

Haus der Geschichte des Ruhrgebiets

PRESSEINFORMATION

Presseinfo Nr. 14 - Bochum, 5.9.2013

Einladung: Podiumsdiskussion

Ist Migration ein Erinnerungsort in Bochum und im Ruhrgebiet?

Gemeinsame Veranstaltungsreihe vom Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte und ISB der RUB

Ist Migration ein Erinnerungsort im Ruhrgebiet? In den kodifizierten Erinnerungsorten Deutschlands (bei François/Schulze) und Frankreichs (bei Pierre Nora) sucht man zumindest die Migration vergeblich.

Die „Erinnerungsort-Lücke“ Migration nehmen das Institut für soziale Bewegungen der RUB und das Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte zum Anlass einzuladen, gemeinsam mit einem Expertenkreis und dem Publikum Gründe für den fehlenden Erinnerungsort zu benennen und zu erörtern. Dabei sollen bereits bestehende Ansätze ebenso beleuchtet werden wie Hindernisse und Schwierigkeiten, Migration an wichtiger Stelle im Erinnerungshaushalt der Stadt und der Region zu verankern.

TERMIN

Mittwoch, 2. Oktober 2013, 18:00 Uhr
im Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte, Wittener Straße 47, 44789 Bochum

Die Presse und Öffentlichkeit sind herzlich eingeladen.

Podiumsgäste

Dr. Kemal Bozay, Geschäftsführer des Vereins für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe – Migrationsarbeit IFAK e.V., Bochum

Friederike Müller, Geschäftsführerin des Mehrgenerationenhauses beim Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe – Migrationsarbeit IFAK e.V., Bochum

Arnd Kolb, Geschäftsführer des Dokumentationszentrums und Museums über die Migration in Deutschland (DOMiD) e.V., Köln

Dietmar Osses, Leiter des LWL-Industriemuseums Zeche Hannover und Sprecher des Arbeitskreises Migration im Deutschen Museumsbund, Bochum

Migration ins Ruhrgebiet

Das Ruhrgebiet ist ohne Migration gar nicht denkbar. Mit seiner Industrialisierung im 19. und 20. Jahrhundert begann die erste Arbeitsmigration ins Revier mit den sogenannten „Ruhrpolen“. Dann wurden im Zweiten Weltkrieg über 14 Millionen osteuropäische Arbeiterinnen und Arbeiter zu Zwangsarbeit im Revier verpflichtet. Mit dem steigenden Wirtschaftswachstum seit Beginn der 50er-Jahre wurden mittels Anwerbeverträgen erneut Arbeiterinnen und Arbeiter als sogenannte „Gastarbeiter“ aus Ländern Südeuropas ins Ruhrgebiet geholt. Stets formierten sich im Einwanderungsprozess multikulturelle Gesellschaften, die aber oft keine sein durften. Denn Migration wurde nicht als Gewinn gesehen.

Die Bezeichnung „Erinnerungsort“ folgt dem Konzept der „Erinnerungsorte“ von Pierre Noras „lieux de mémoire“-Projekt aus den 1980er-Jahren.

Mit den alten Beständen der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie IGBE beherbergt das Archiv für soziale Bewegungen (AfsB) im Haus der Geschichte des Ruhrgebiets einen reichen Fundus zur Arbeitsgeschichte von Migrantinnen und Migranten.

WEITERE INFORMATIONEN

Prof. Dr. Stefan Berger, Haus der Geschichte des Ruhrgebiets, Clemensstr. 17-19, 44789 Bochum, Tel.: +49/234 /32-24687, Fax: +49/234/32-14249, eMail: hgr@rub.de, www.isb.rub.de